



Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät

Die Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät:
Frauenbeauftragte: Prof. Dr. Eleni Koutsilieri

Stellvertreterinnen:
PD Dr. Angelika Schmitt-Böhrer,
Prof. Dr. Claudia Sommer,
Prof. Dr. Angelika Stellzig-Eisenhauer,
PD Dr. Nurcan Üçeyler

Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät:
Sibylle Brückner
Telefon: 0931 / 201-53850
Telefax: 0931 / 201-55205
sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de

Newsletter der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät Sommer 2016

Mit diesem Newsletter möchten sich die Frauenbeauftragten vorstellen, über Empfehlungen und Maßnahmen zur Gleichstellung informieren, die Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät zu Diskussionen anregen und die Vernetzung untereinander fördern. Vorschläge und weitere Ideen werden gern entgegengenommen!

- 1) [Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg](#)
- 2) [Dank an Prof Dr. med. Stefanie Hahner](#)
- 3) [Neue Räumlichkeiten der Frauenbeauftragten](#)
- 4) [Thema: Älter werden – aber gleichberechtigt!](#)
- 5) [Thema: Frauen in der Medizin: Viele Optionen, selten Karriere](#)
- 6) [Thema: Unterschiede zwischen Mann und Frau – es herrscht noch Aufklärbedarf](#)
- 7) [Geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung](#)
- 8) [Frauen erobern die ambulante Versorgung](#)
- 9) [role model: Alessa Jacobs](#)

1. Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg

Den Stammtisch als Plattform zur Vernetzung von Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen des Universitätsklinikums und der Institute der Medizinischen Fakultät gibt es nach wie vor – alle Interessierten treffen sich weiterhin regelmäßig. Der Termin wird, wie bisher, individuell per Doodle-Umfrage gesucht.

Ist der Termin gefunden, gilt Ihr Doodle-Eintrag als Anmeldung - bitte melden Sie sich (bis spätestens 3 Tage vorher) bei der Referentin der Frauenbeauftragten per E- Mail ab, falls Sie doch nicht kommen können.

Ziel des Stammtischs ist der Austausch und das Gespräch in einem informellen Rahmen. Themen gibt es viele: Gemeinsamkeiten und Unterschiede am Arbeitsplatz „Universität“ bzw. „Klinikum“, Gedanken und Fragen zur Planung der weiteren Laufbahn, Diskussion über private oder berufliche Herausforderungen usw.

Der nächste Stammtisch findet nach der Sommerpause im September 2016 statt, Doodle-Umfrage folgt. Bitte wenden Sie sich an Sibylle Brückner (Sibylle.Brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de), wenn Sie gerne in den Verteiler des Stammtisches aufgenommen werden wollen.

2. Dank an Prof. Dr. med. Stefanie Hahner



Die stellvertretende Leiterin des Schwerpunktes Endokrinologie und Diabetologie des Universitätsklinikums, Oberärztin am Klinikum und Prodekanin für Nachwuchs- und Frauenförderung Prof. Dr. med. Stefanie Hahner engagierte sich seit 01.10.2013 ehrenamtlich im Team der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg. Wir verabschieden uns von Stefanie Hahner und bedanken uns für ihren persönlichen Einsatz. Wir wünschen ihr weiterhin viel Erfolg und auch persönlich alles Gute.

Die Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg

3. Neue Räumlichkeiten der Frauenbeauftragten

Die Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg ist Anfang dieses Jahres in neue Büroräumlichkeiten im Gebäude des Dekanats umgezogen. Sie finden die Frauenbeauftragte Prof. Dr. Eleni Koutsilieri im 2. Obergeschoss des Gebäudes D7 in Raum D7.02.015 und Sibylle Brückner, Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät, im 2. Obergeschoss des Gebäudes D7 in Raum D7.02.016. Termine nach Vereinbarung.

4. Älter werden – aber gleichberechtigt

Nach einer Langzeitstudie fühlt sich das Älterwerden in Deutschland immer besser an – aktiver, engagierter, gesünder. Allerdings gibt es noch große Unterschiede zwischen Männern und Frauen vor allem in Bezug auf die Arbeitsverteilung im Haushalt.

Während mittlerweile bei mehr als der Hälfte der älteren Paare bis 65 beide Partner erwerbstätig sind, liegt die Hauptlast im Haushalt noch beim weiblichen Geschlecht. Sei es nun Putzen, Bügeln oder Kochen, in sechs von zehn Paarhaushalten übernehmen laut des DZA-Experten Clemens Tesch-Römer überwiegend die Frauen den Haushalt. Echte Gleichstellung sieht anders aus.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

5. Frauen in der Medizin: Viele Optionen, selten Karriere

Obwohl mehr als 60 Prozent der Medizinstudierenden Frauen sind, sind Ärztinnen in leitenden Positionen in Kliniken, Praxen oder Selbstverwaltung stark unterrepräsentiert. Unbewusste Benachteiligungen im Forschungsalltag, wenig Förderung im Beruf, ein Kampf gegen das tradierte Rollenverständnis sowie der Karriereknick nach der Babypause: Für Ärztinnen ist es oftmals weitaus schwieriger, den Berufsalltag und ihre Karriere zu gestalten.

Ein weiteres Problem, welches noch erschwerend hinzukommt ist, dass sich Ärztinnen auf Fachgebiete wie Gynäkologie und Pädiatrie spezialisieren oder sie arbeiten als Hausärztin. Das Entscheidende hierbei ist laut Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer, designierte Präsidentin des Weltärztinnenverbundes, dass in diesen Fachgebieten deutlich weniger verdient wird.

Mögliche Lösungen für diese Probleme wären, junge Ärztinnen mit positiven Rollenmodellen zu unterstützen und verstärkt Mentoring Programme zu entwickeln. Zusätzlich müssen Arbeitszeiten und Arbeitsmodelle in Kliniken und Praxen nicht nur für Ärztinnen mit Kindern geändert werden, auch Männer sollten die Chance bekommen, mehr Zeit für die Familie zur Verfügung zu haben.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

6. Unterschiede zwischen Mann und Frau – es herrscht noch Aufklärungsbedarf

Gendermedizin, welche ihren Fokus auf geschlechtersensible Programme setzt, ist momentan äußerst gefragt. Allerdings wird das nicht von allen gleich wahrgenommen, vor allem bei Ärzten herrscht noch Aufklärungsbedarf.

Die Unterschiede in der Symptomatik bei Frauen und Männern mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen werden oft als Paradebeispiel in der Gendermedizin hergenommen. Da die Symptome sich bei Frauen anders äußern als bei Männern, kommt es häufiger zu Fehldiagnosen.

Auch sind Tendenzen zu erkennen, dass Frauen beispielsweise häufiger „Light“ Tabakprodukte rauchen. Dies hat zur Folge, dass Frauen an anderen Lungenkrebsformen als Männer erkranken und anders behandelt werden müssen.

Ziel ist es, das Gender-Thema als eines von rund 30 Fachthemen in der Fortbildung zu integrieren.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

7. Geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung

In Brandenburg gab es eine Befragung von mehr als 100 Multiplikator*innen, welche auf verschiedene Weise in das Gesundheitssystem einbezogen sind. Darunter Ärztinnen und Ärzte, Vertreter*innen von Gesundheitsbehörden in den Kommunen, von Vereinen und Verbänden sowie Gleichstellungsbeauftragte. Die Resonanz war äußerst positiv - es bestand bei den Befragten großes Interesse an dieser Thematik und einen entsprechenden Bedarf an Informationen, Weiterbildung und praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.

Für PD Dr. med. Harun Badakhshi, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie am Klinikum Ernst von Bergmann, Potsdam, ist es höchste Zeit, dass eine geschlechterspezifische Betrachtungsweise Einzug in die medizinische Diagnostik und Therapie hält. Zudem sieht Badakhshi die Pflicht auch bei der Politik in Brandenburg, um eine geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung entsprechend zu etablieren.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

8. Frauen erobern die ambulante Versorgung

In fast allen Fachdisziplinen der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung steigt der Anteil an weiblichen Ärzten. Einen besonders starken Anstieg konnte man bei den Frauenärzten verzeichnen. Hier ist der Frauenanteil um 14,6 Prozentpunkte gestiegen, das sind 61,6 Prozent niedergelassene Vertragsärztinnen.

Die Urologie bleibt weiterhin männerdominiert, allerdings konnte sich hier die Anzahl an weiblichen Ärzten fast verdoppeln. Im Vergleich zu 2005, als der Frauenanteil sich auf 7,2 Prozent belief, liegt er im Jahr 2014 bei 10,4 Prozent.

Wie das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (Zi) hervorhebt, werde es vor dem Hintergrund des zunehmenden Ärztemangels in vielen Regionen Deutschlands darauf ankommen, auf die Bedürfnisse und Arbeitsweisen von Ärztinnen noch stärker einzugehen.

Eine wesentliche Rolle dürfe dabei das Einkommen spielen. Denn bislang verdienten Ärztinnen in der Praxis deutlich weniger als Ärzte.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

9. role model: Aletta Jacobs

An dieser Stelle sollen in den kommenden Ausgaben dieses Newsletters Frauen in der Medizin vorgestellt werden, die als role model dienen können und deren Leben und Wirken gewissermaßen Vorbildcharakter haben.

Aletta Henriette Jacobs, geboren am 9. Februar 1854, war die erste Studentin und Ärztin in Holland und gehört bis heute zu den bedeutendsten Frauenrechtlerinnen der Niederlande. Mit 14 Jahren fasste sie den Entschluss, sich für eine wirtschaftliche und sittliche Befreiung der Frau zu engagieren und sich für das politische Stimmrecht der Frau einzusetzen. Sie gründete 1894 die Vereinigung für das Frauenwahlrecht und wurde 1903 zur Präsidentin dieser gewählt. Zudem ist sie Mitbegründerin des Weltbundes für das Frauenrecht und rief 1915 den Frauen-Friedens-Kongress in Den Haag (Niederlande) aus.

Sie verstarb am 10 August 1929 im Alter von 75 Jahren in Baarn (Niederlande).

Mehr über die Lebensgeschichte finden Sie [hier](#).

***Das Team der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät
wünscht Ihnen und Ihren Familien
schöne Sommertage und allen, die frei haben: gute Erholung!***

Haben Sie Fragen / Anliegen / Themenvorschläge? Dann teilen Sie uns diese bitte mit!

Kontakt: Sibylle Brückner, Referentin der Frauenbeauftragten.

Mail: sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de, Tel. 53850